

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Aboenemekreis mit der vgl. Unterhaltungsbeilage 2 Lehen, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Beiträge monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierzählig. M. 2.70, unter Kreisband für Deutschland und Österreich-Ungarn R. 6.—. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3485. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1709. Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Insetrate werden die gespaltenen Zeitzeile mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsangebote 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im vorraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 161.

Dresden, Dienstag den 15. Juli 1913.

24. Jahrg.

Sir Edward Grey sprach im Unterhaus über die Stellung der Mächte zu den Balkanereignissen.

Bei der Bereitswilligkeit Bulgariens, unmittelbar mit Serbien und Griechenland zu verhandeln, soll der Waffenstillstand in naher Zukunft stehen.

Die bulgarische Regierung bestreitet, daß ihre Truppen Griechenland besiegeln hätten. Sie beschuldigt die Griechen einer barbarischen Kriegsführung.

Auf der Vulkanwerft in Hamburg sind sämtliche Werftarbeiter, bei Blohm u. Voss ein Teil in den Ausstand getreten.

Bei einer Kohlenstaubexplosion in einer Grube bei Gusau kamen 15 bis 20 Bergleute ums Leben.

## Aussichten in Rußland.

Von unserem Korrespondenten.

Petersburg, 12. Juli.

Die soeben abgeschlossene Session der vierten Duma, die fast ununterbrochen seit dem Winter gedauert hat, gestaltet bei aller ihrer inneren Ergebnislosigkeit einen beträchtlichen Aufschluß über die gesamte politische Lage in Rußland. Zumindesten will sich die parlamentarische Vertretung eines großen Volkes in einem so krassem Widerspruch befinden zu dem Leben des Landes wie die auf Grund eines aufgeworfenen ständischen Wahlrechts gewohnte russische Duma. Zugang zum 160-Millionen-Reiche eine unabsehbare Reihe unauflösbare Fragen und Probleme, die der Entscheidung dienen, überall in allen Schichten der Bevölkerung eine gähnende Unzufriedenheit, die bei der politisch am meisten vorgezeichneten Klasse, dem Proletariat, bereits einer zärtlichen Massenbewegung angenommen hat. Und zu derselben im Kaiserlichen Palais, dem Sitz des Parlaments, ein Zusammenschluß, eine innere Fäulnis, die nicht mehr gut überdeckt werden kann. In diesem Kontrast spiegelt sich der ganze Charakter der im verlorenen Kriege gewählten Duma wider, die Vorgängerin, die noch dem Staatsstreich vom Jahre 1905 eintrat, die dritte Duma, erlöste sich namentlich in den zehn Jahren unter den Knutzenbleiben Stolypins als ein Werkzeug der angreifenden Reaktion, die mit allen Überreden der revolutionären Epoche aufzumachte und die von der Revolution geborene Volksvertretung in eine Blüteblätter der aufsummen Reaktion verwandelte. Für die vierte Duma blieb aus diesem Gebiete fast nichts mehr zu tun übrig. Auf allen Meilen des inneren Lebens ist nicht nur die Rechtslosigkeit, die Korruption der vorrevolutionären Epoche wieder eingeflekt, es hat sich unter der Einwirkung der von oben begünstigten Nationalitätsfrage und des alles umfassenden Spitzelwunsches zur Aufzehrung aller inneren Verhältnisse, eine Korrumplierung des gesamten öffentlichen Lebens ergeben, die alles Feilhere in den Schatten stellt. Die äußere Form bleibt hierbei gebliebt: das russische Reich hat ein "Parlament", in dem die Minister ihre Erklärungen abgeben; das russische Reich hat eine "homogene" Regierung, in deren Namen der Ministerpräsident und Finanzminister Rotowezow mit der europäischen Würde unterhandelt. Mehr beansprucht die europäische Bourgeoisie, die Gläubigerin Rußlands, nicht; mehr kann die von Rotowezow geführte gemäßigte Richtung dem Lande auch nicht geben, wenn sie nicht den ungemeinen Anmaß der ungeheuren inneren Probleme und Widerstände anstreicht. Muß um jeden Preis! Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes! — das ist die Lösung der herrschenden Bürokratie, die, ihrer Unfähigkeit, grundlegende Reformen zu geben, bewußt, in der künftigen Konkurrenzierung des bestehenden Zustandes, in dem Marasmus, in der Fäulnis des inneren Lebens ihr Hell erblickt.

Der Charakter der russischen Regierungspolitik, der sich schon vor dem gewaltsamen Tode Stolypins bemerkbar machte, trat besonders stark in der soeben abgeschlossenen Session zutage. Die Regierung strebte nur das eine an: daß die Duma das Milliardenbudget annahme, neue Kredite für Rüstungen zu Wasser und zu Lande gewährte und der austwärtigen Politik einen sicherer Rückhalt bot. Alles andere war der Regierung im höchsten Grade gleichgültig. Sie ignorierte die Interpellationen, sie lehnte mit verächtlicher Handbewegung die eingebrachten Gesetzesentwürfe der Parteien ab, und sie hielt es endlich für überflüssig, ihre eigenen Gesetzesentwürfe einzubringen. Abgesehen vom Etat, hat die Duma kein einziges bemerkenswertes Gesetz angenommen, und selbst die am Schluss der Session angekommene Vorlage über die Selbstverwaltung in Polen bedeutet einen gewaltigen Rücktritt gegenüber der Vorlage der letzten Duma. Die Regierung ging schließlich noch weiter, insel eines Konflikts zwischen dem Führer der Rechten, Martow, und dem Ministerpräsidenten Rotowezow verbündete der Ministerrat in den letzten Wochen förmlich die Duma, die unter dem Druck der Verachtung von oben und von unten schließlich allen inneren Halt verlor und mit Ungeduld den Moment erwartete, wo sie aus Petersburg verschwinden könnte.

Dieses Bild der Zersetzung und Auflösung ist um so

interessanter, als sich hinter ihm eine bedeutungsvolle Verschiebung im sozialen und politischen Leben Russlands vorbereitet. Wir erwähnen schon, daß die russische Arbeiterklasse im letzten Jahre wieder als einflussreicher Faktor auf der Bildfläche erschien. Diese Tatsache zieht nachweisend immer weitere Kreise um sich. Nicht nur die arbeitenden Massen in den Städten rüsten zu einem Kampf, auch das Dorf erwacht, in dem die zerstörende Wirkung der Stolypinschen Agrarreform sich immer sichtbarer bemerkbar macht. Nicht zu unterschätzen ist auch die Tatsache, daß breite Kreise des Bürgertums, von ihrer früheren Angst vor der Revolution gehellt, dem herrschenden junfernlich-bureaucratischen Kurs einen immer heftiger werdenden Widerstand entgegensetzen. Als Vertreter der mit Macht einsetzenden kapitalistischen Entwicklung Russlands sind breite Kreise der Bourgeoisie an der freien Entwicklung der Produktionskräfte, an der Beseitigung der feudalen Vorrechte und der Überreste der Herrschaft, an der kulturellen Hebung der Bevölkerung interessiert. Um für eine demokratische Reform zu kämpfen, sind sie zu seig; sie fürchten auch ein zu starkes Anwachsen ihres Klassegegners, des Proletariats, das, von der kapitalistischen Entwicklung emporgehoben, der aufstrebenden Bourgeoisie auf den Hals sitzt. Daher die schwankende, unentschlossene Haltung des russischen Liberalismus, der heute die innere Politik der Regierung verdammt, um sich morgen vor den Wagen des französischen Pantheismus zu spannen; der heute dem Ministerium des Innern und der Justiz die Kredite verweigert und morgen in harrapatriotischer Begeisterung hunderte von Millionen für Rüstungszwecke gewilligt. Und doch ist es eine nicht wegzuleugnende Tatsache, daß nicht nur das Kleinbürgertum, sondern auch die zahlungsfähige Bourgeoisie zu der Regierung in Opposition gerät. Der Stillstand der inneren Entwicklung, die unerträglichen Fesseln des herrschenden Autokratenregiments machen sich auch immer sichtbarer der russischen Bourgeoisie bemerkbar. In dieser Situation ist es von rechter propagandistischer Bedeutung, daß der genügsame libtale Reichsverwaltungsminister Makalow in der Duma austieß: „Vieber der bestrostete Konflikt als der Kumpf, in dem die Duma stunden gebunden ist; lieber ein Konflikt als der heimliche Antagonismus zu der Regierung, der die Volksvertretung discreditiert und die Regierung demoralisiert. Die Mehrheit der Duma darf vor einem Konflikt nicht zurücktreten!“

Es mag dahingestellt bleiben, ob dieser von den Liberalen herbeigeschulte Konflikt das russische Bürgertum auf seinem Posten finden würde. Die bisherigen Erfahrungen berechtigen eher zu der Annahme, daß es sich vor einem offenen Kampf hüten und nur die Früchte des Kampfes der arbeitenden Massen akzeptieren wird. Auf jeden Fall sind die Aussichten eines neuen Kampfes für die Arbeiterklasse günstiger als bisher. Nach einer langjährigen Erstarrung, in der die zerstörten Reihen der kämpfenden sich langsam wieder zusammen, tritt die Arbeiterklasse Russlands mit frischer Kraft, mit politisch geschärferem Blick wieder als treibender Faktor der sozialpolitischen Entwicklung in den Vordergrund. Ein sichtbares Zeichen dieses erstarrenden Eustusses war die Rolle, die die sozialdemokratische Duma in der Konsolidation während der jetzt abgeschlossenen Session in der Duma spielt. Ungeachtet ihrer geringen Zahl traten die bierzehn sozialdemokratischen Abgeordneten in der Duma mit größerem Nachdruck und größerer Energie auf, denn hinter ihnen erhob sich, organisiert sich immer stärker zusammenhängend, die begeisterte Armee der russischen Proletarier, bereit, ihr Leben einzugeben für die Befreiung Russlands aus dem Joch der Sklaverei.

## Sir Edward Grey über den Balkankrieg und das „europäische Konzert“.

Hoffnungen und Sorgen.

London, 14. Juli.

Beim Schluß der Sitzung des Unterhauses erwiderte Sir Edward Grey auf die Anregung eines Mitgliedes bett, eine britische Intervention im neuen Balkankrieg, eine Erwähnung aber den Charakter des Krieges und die Besiedeltheiten, von denen er begeistert sei, geige angescheinlich, daß bloße Worte außerstender Mächte nicht geeignet seien, die Lage zu beeinflussen. Sir Edward Grey fragte, ob er das Haus um einen Kredit ersuchen dürfe, der zur Beilegung des Balkankrieges Verwendung finden sollte. Und selbst, wenn dieser Kredit bewilligt würde, was könnte man in einem Kriege zwischen Bulgarien und Serbien tun? Schon die geographische Lage der kriegsführenden Länder bringt es mit sich, daß das europäische Konzert dort nicht als Garant vorgeheben, sondern einem Teile des Mandat zur Erfüllung übergeben müsse. Das europäische Konzert sei um die Beendigung des Krieges sehr besorgt, es sei aber für das Konzert höchst schwierig, den Griechen mit Zwangsmethoden heranzuführen. Was in Übereinstimmung der Mächte untereinander für den Frieden getan werden könne, werde später gelehren. Die Lage sei gegenwärtig die folgende: Bulgarien habe sich an Russland gewandt, um die Einstellung der Feindseligkeiten zu erlangen. Griechenland und Serbien seien bereit, in die Einstellung der Feindseligkeiten zu willigen, aber unter Be-

bdingungen, die Bulgarien annehmen müsse. Seien sie dies solen. Was das türkische Vorgehen anlangt, so sei ihm (Grey) versichert worden, daß es die Absicht der Türkei sei, nur das Gebiet jenseits des Sinius Enos-Midia zu besetzen. Solange die Türkei bei dieser Absicht bleibe, sei auch ihr gegenüber keine Ausnahmeregel nötig. Die Grenze werde durch eine internationale Kommission festgestellt werden, und inzwischen sei es natürlich, daß die Bulgaren auf der einen und die Türken auf der anderen Seite die Wacht halten. Er vertraue, daß die Türkei bei ihrer Absicht bleiben werde, denn ein Hinausgehen über diese Grenzlinie würde die bestehenden Schwierigkeiten noch vermehren. Eine Gelegenheit von vitaler Wichtigkeit sei es, daß die Großmächte fortgesetzt miteinander in Verbindung bleibten und keine von ihnen einen Schritt unternehme, der Schwierigkeiten zwischen ihnen verursachen könnte. Dieses Ziel erstreben die Mächte mit Nachdruck des Krieges. Grey schloß: Der günstigste Ausblick, den ich dem Haushalt bieten kann, ist der, daß erstens der zeitige Krieg nicht lange dauern wird, zweitens, daß schon seine bloße Intensität zum Abschluß bringen wird, drittens, daß sich aus ihm höchstens Komplicationen ergeben werden, die einer Großmacht den Zusammenhang mit anderen runden und dem europäischen Konzert befähigen. Die erste Sorge des europäischen Konzerts ist, sich selbst und die Harmonie zwischen seinen Teilen zu bewahren. Wenn das nicht gelingen sollte, dann wäre dies für Europa unheilvoller als alles, was sich bisher ereignet hat. Es sei jede Absicht vorhanden, daß die Mächte fortwährend in Verbindung miteinander bleiben werden und daß sie die Komplicationen überwinden werden, die in Zukunft entstehen könnten. Das Haus nahm die Ausführungen Grey mit lebhaftem Beifall auf und vertrug sich sodann.

In Erwiderung auf Anfragen betreffend die Berichte von Grausamkeiten im Balkankrieg erklärte Parlamentsdienstleiter im Auswärtigen Amt Iceland: Ich kann es nicht unternehmen, alle Beschuldigungen zu untersuchen, die über vorgekommene Misshandlungen von einem Balkanstaat gegen den anderen erhoben werden, so lange der Krieg noch andauert. Ich kann gegenwärtig nicht mehr tun, als unserm lieben Gedauern und den ihm zugehörigen Empfindungen Ausdruck geben, die durch die zu uns gelangten Nachrichten hervergerufen werden.

## Die gegenseitigen Beschuldigungen.

Die bulgarische Regierung protestiert jetzt gegen die serbisch-griechischen Behauptungen von bulgarischen Grausamkeiten. Eine Note aus Sofia vom 12. Juli, die nach englischem Blättern den König Ferdinand selbst zum Verfasser haben soll, besagt folgendes:

Die Weltungen, welche Griechen und Serben über sogenannte meinen Truppen verübt Greueln gegen die griechische und serbische Bevölkerung verüben, sind absolet gründlos und werden zu dem Zweck veröffentlicht, einen schlechten Eindruck herzurufen. Die Bevölkerung des Adrianopeler Bezirks erfreut sich ohne jeden Unterschied der Nationalität vollkommenen Freiheit. Alle Bulgaren wurden sowohl wie möglich nach der Einnahme der Stadt eröffnet. Die auswärtigen Konzuln und die Führer der verschiedenen religiösen Körperschaften können bezeugen, daß die Bevölkerung des gesamten unmittelbar an das Bergäische Meer angrenzenden Bezirks sich dieselben Lage erfreut. Gewisse Behauptungen wurden aufgezeigt und eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen, mit Bezug auf vereinzelte, unter dem Verdacht der Spionage oder umsturzleidender, gegen Bulgaren gerichteter Propaganda handelnde Personen. Die Griechen und Serben haben dagegen seit langer Zeit ganz anders gehandelt. Systematische Angriffe und Verfolgungen wurden gegen das bulgarische Element der Bevölkerung in mazedonischen, augenfällig in den Händen der Griechen und Serben befindlichen Gebieten gerichtet. Diese Verfolgungen entließen die Befrist von Skotia, Florina und Bodine von allen mehr oder weniger gebildeten Männern. Die Gefangenisse von Salonti sind mit unschuldigen Bulgaren überfüllt. Große Mengen Bulgaren wurden aus ihrer Heimat nach Griechenland und den ägäischen Inseln fortgeführt, und zwar vor Beginn der militärischen Operation. In der Nähe von Salonti und in Salonti selbst geschah dasselbe, und unschuldige Bulgaren wurden Opfer griechischer Angriffe. Die gleiche grausame Behandlung wurde auch den Bulgaren in den von Serben besetzten Distrikten zu teil, aus denen große Mengen der Bevölkerung fliegen mussten nach bulgarischen Gebieten flohen. Die rein bulgarische Stadt Krusjisch wurde von den griechischen Truppen vollständig eingeschlossen. Die Bevölkerung floh vor den feindlichen griechischen und serbischen Truppen, nahezu 200 Familien, die weder Wohnung noch Kleidung hatten, kamen in Sofia an, ungefähr 100 andere, die aus den Distrikten Krusjisch, Doiran, Strumica, Bitip usw. flohen, sind unterwegs. Diese Flüchtlinge brachten grauenartige Entzündungen und Verwundungen mit sich, die von ihren christlichen Verbündeten tierisch mißhandelt und massakriert werden!

Man darf getrost annehmen, daß in der Verübung von Barbareien keiner der streitenden Teile dem andern nachsteht. Alle schrecklichsten Instinkte, alle Bestialitäten sind entfesselt. Vielleicht beauftragt man die Türken mit dem Schutz der Christen, die von ihren christlichen Verbündeten tierisch mißhandelt und massakriert werden!

## Waffenstillstand in Sicht.

Paris, 15. Juli.

Der Parisburger Korrespondent des Figaro meint: Da Serbien und Griechenland dem ersten russischen Vermittlungsschritt